

Möge uns Gott mit Wassergerechtigkeit zu einem Leben in Fülle und Frieden führen

Erklärung des Ökumenischen Wassernetzwerks

Inoffizielle Übersetzung des Abschlussdokuments der Strategischen Konsultation im Juni 2013 in Berlin, erstellt von epd Dokumentation, das Original findet sich im Internet: <http://u.epd.de/21t>

Diese Erklärung ist das Ergebnis von Diskussionen unter den Teilnehmern der Strategischen Konsultation des Ökumenischen Wassernetzwerks (EWN) vom 10. bis 12. Juni 2013 in Berlin, Deutschland. Dabei ging es um Wege zu dem Ziel

eines »universellen Zugangs zu Wasser und Sanitärversorgung«. Die Beratungen fanden in einer Zeit statt, in der Mitteleuropa Überflutungen von zuvor nicht gekannten Ausmaßen erlebte. Viele Menschen kamen um, das Leben von Millionen Menschen war beeinträchtigt, Wohnhäuser und Firmengebäude wurden beschädigt, die Sachschäden werden auf mehr als 15 Milliarden Euro geschätzt¹. Diese Flut hat auch ein Schlaglicht geworfen auf den Zusammenhang zwischen Wasser und Klimawandel und damit auf eine dringliche Herausforderung.

I. Wasser in der Perspektive des Glaubens

Wasser ist seit Beginn der Schöpfung auf der Erde da. Die erste Seite der hebräischen Heiligen Schrift stellt fest, dass am Anfang der Geist auf dem Wasser schwebte (Genesis 1,1). Und auf der letzten Seite der Bibel geht ein Strom des lebendigen Wassers vom Thron Gottes aus (Offenbarung 22,1). Gott hat uns mit wunderschön reinem, frischen Wasser versorgt, das als Regen fällt, aus der Erde entspringt, tief im Boden als Grundwasser da ist und sich in Flüssen und Strömen sammelt.

Wasser ist wesentlich für das Leben jeder Kreatur. Menschen und andere Geschöpfe bestehen hauptsächlich aus Wasser. Und so hing das Leben der Menschen, die von Ägypten durch die Wüste in das verheißene Land wanderten, ganz entscheidend davon ab, dass Moses Wasser fand (Exodus 17,1).

Wasser hat in unserem spirituellen Leben eine zentrale Bedeutung. Unsere christliche Glaubens-tradition verkündet die rettende Kraft des Wassers, erkennt eine heilige Macht im reinigenden Wasser der Taufe. Die Taufe ist auch das sichtbare Zeichen unserer Zugehörigkeit zur Kirche, dem Beispiel der Taufe Jesu im Jordan folgend (Matthäus 3,13). Wieder und wieder beschreibt unsere Heilige Schrift das kostbare echte Leben, das in der Nachfolge Jesu zu finden ist, als Wasser des Lebens. Menschen vieler anderer Glaubens-traditionen feiern ebenfalls die Leben spendende Kraft des Wassers.

Weil Wasser wirklich die Quelle des Lebens ist, verlangt es von uns als Menschen verantwortungsvolles Handeln: Damit Wasser zum Wohl aller Geschöpfe bewahrt und geteilt wird, wie es die Erklärung zum Wasser des Lebens der 9. Versammlung des Weltkirchenrats fordert².

II. Die Realitäten unserer Welt spiegeln Ungerechtigkeit und gewaltsame Konflikte um Wasser

A. Wir bekennen unser unverantwortliches Verhalten gegenüber Gottes Geschenk des Wassers

Wir sind alle Menschen des Wassers, sind völlig abhängig von diesem Geschenk der Schöpfung um zu trinken, unsere Nahrung anzupflanzen, unser Vieh zu tränken, unsere Betriebe und Häuser mit Energie zu versorgen, unsere Unternehmen ar-

beitsfähig zu halten und um Lebensraum für Fische und andere Wasserlebewesen zu schaffen. Aber wir Menschen sind mit Gottes Geschenk des Wassers unverantwortlich umgegangen.

Wir haben das Klima der Erde verändert und die Natur des Regens transformiert: Regionen mit zwei Regenzeiten haben nun nur noch eine, Re-

genzeiten schrumpfen von Monaten zu Tagen oder verwandeln sich von Zeiten gesegneten Regens zu Zeiten der unerbittlichen und zunehmend zerstörerischen Taifune und Wirbelstürme, Trockenheiten dauern oft Jahrzehnte, und in einem einzigen Jahrzehnt kommt es oft zu mehreren Jahrhundertfluten. Das Ergebnis ist, dass wir leiden: Unsere Ernten verdorren, unsere Häuser und Felder werden von Fluten, Erdbeben oder Stürmen davongerissen und wir sterben.

Wir haben Wasser zu gierig verbraucht und wir haben Wasser verschwendet. Wir verschwenden Wasser in den Städten, indem wir Trinkwasser verwenden, damit durstige exotische Pflanzen wachsen, wir waschen damit Bürgersteige und Autos und spülen Toiletten. Mitten in ländlichen Regionen mit Wassermangel verschwenden wir Wasser, um in Touristenzentren und Feriensiedlungen Brunnen zu bohren, die Wasser von unseren Flüssen stehlen, und wir bewässern Felder, die besser in Gebieten mit reichlich Wasser bestellt werden. Wir verschwenden Wasser, um Produkte mit hohen Kosten und mit minimalem Nutzen für lokale Gemeinschaften herzustellen. Zum Beispiel sind an vielen Orten Quellen versiegt, weil der Grundwasserspiegel gesunken ist. Oft ist der Grund dafür die riesige und nicht nachhaltige Entnahme von Wasser durch Fabriken oder Farmen im Besitz transnationaler Konzerne, die Produkte wie Biokraftstoffe erzeugen oder Wasser in Flaschen abfüllen.

Wir haben versagt beim gleichmäßigen und klugen Verteilen von Wasser. Oft haben nur die Bewohner der wohlhabenden Länder und die reichsten Bewohner anderer Länder sauberes Trinkwasser. Oft haben nur die Reichen und die transnationalen Konzerne Zugang zu Wasser, das benötigt wird, um Felder zu bewässern und Vieh zu tränken, während Kleinbauern und Selbstversorgungsbetriebe leer ausgehen. Oft lassen wir nicht genug Wasser in Flüssen und Strömen, um Fische, Natur und Ökosysteme zu erhalten, von denen alle Geschöpfe Gottes abhängig sind.

Wir haben Wasser verseucht, wir haben es verwandelt von einem Leben spendenden Element in eine Tod bringende Gefahr, sowohl für die Menschheit als auch für alle anderen Geschöpfe Gottes. Düngemittel und Pestizide im Einsatz der kommerziellen Landwirtschaft, Schwermetalle aus dem Bergbau und äußerst giftige, beständige Chemikalien aus Industriebetrieben verschmutzen Seen, Flüsse, Stromgebiete und Grundwasser. Diese Verschmutzung unserer kostbaren Wasserressourcen zerstört Wasserökosysteme, tötet Fi-

sche und andere im Wasser lebende Geschöpfe, macht den Verzehr von Fischen gesundheitsschädlich und vergiftet Wasser, das wir zum Trinken, zum Baden oder für andere Zwecke brauchen.

Wir versuchen, aus Wassermangel opportunistischen Gewinn zu schlagen. Wenn private Profite das Handeln bestimmen, streben transnationale Konzerne und andere private Akteure danach, die Knappheit von Wasser auszunutzen - indem sie städtische Wasserversorgungsdienste privatisieren, große Ländereien allein deswegen kaufen, damit sie exklusive Rechte auf den Zugang zu Wasser erhalten oder indem sie Wasser in Flaschen zu Preisen verkaufen, die die Entstehungskosten hundertfach übersteigen. Mit solchen Praktiken machen wir aus Wasser als einem Geschenk Gottes einen reinen Rohstoff, der an die Höchstbietenden verkauft wird. Dies verletzt die fundamentale Eigenschaft von Wasser als ein Gemeingut, das in öffentlichem Eigentum bleiben und von unseren Gemeinschaften kontrolliert werden sollte, zum Nutzen aller ihrer Mitglieder, vor allem den am meisten Verletzlichen unter ihnen. Privatbesitz und privates Management von Wasser ist unangemessen, wenn unsere Regierungen nicht die Fähigkeit oder den Willen haben, private Akteure wirksam zu regulieren oder sicherzustellen, dass das Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung verwirklicht wird. Wenn wir Wasser verschwenden, nur um Profite zu machen, Wasserressourcen ausbeuten, indem wir sie zu exzessiven Preisen verkaufen oder Land ergattern, nur um Wasserrechte zu erwerben, dann missbrauchen wir das Gottesgeschenk Wasser.

Wir in der Kirche haben versagt, in vollem Umfang unserer Verantwortung nachzukommen, für dieses kritische Element in Gottes Schöpfung zu sorgen. Wir behandeln Wasser nicht durchgängig mit Respekt und halten unsere Gemeinden nicht zu einem angemessenen Umgang mit Wasser an. Wir bringen die Rettung von Millionen Menschen durch sauberes Wasser, Sanitärversorgung und Gesundheitserziehung nur selten ins Zentrum unserer kirchlichen Botschaft. Wir scheitern zu oft darin, unsere prophetische Stimme im Interesse von Wassergerechtigkeit zu erheben.

B. Die gesamte Schöpfung ächzt unter menschlicher Verantwortungslosigkeit und Ignoranz

Wenn wir im Umgang mit Wasser verantwortungslos handeln, ächzt die gesamte Schöpfung, da Menschen und andere Geschöpfe Gottes unnö-

tiges Leiden ertragen und viele sterben. Wenn Trinkwasser knapp wird, bringen unsere Frauen, Kinder und alten Menschen Stunden, sogar Tage damit zu, für die Sicherung des lebensnotwendigen Wassers weite Wege zu gehen und auf Wasser zu warten. Sie opfern kostbare Zeit und Energie, die sonst für Schulunterricht, Bestellung von Feldern und andere Aufgaben genutzt werden könnte, die ihre Familien aus äußerster, Seelen abtötender Armut befreien könnten.

Wenn Trinkwasser verseucht wird, leiden wir unter vermeidbaren Krankheiten, die so gewöhnlich und leicht zu behandeln sind wie Diarrhöe und so schnell und häufig tödlich sind wie Cholera. Es ist eine traurige Realität unserer Welt, dass mehrere Milliarden Menschen, vor allem arme und in ihren Gesellschaften an den Rand gedrängte Menschen, keinen Zugang zu sauberem Wasser, angemessener Sanitärversorgung oder dem Wissen haben, das nötig wäre, um ihre Gesundheit vor dem Wüten von wasserbedingten Krankheiten zu schützen.

Wenn es keine Sanitärversorgung gibt, können wir nur auf der Straße oder im Feld unsere Notdurft verrichten. Wir verlieren unsere Privatsphäre und unsere Würde. Junge Frauen werden vom

Schulbesuch abgehalten. Wir werden Viren, Bakterien und Darmparasiten ausgesetzt, die unsere Energie aufzehren, uns die Nahrung entziehen, indem sie den Nährwert der Nahrungsmittel rauben, uns krank machen und uns allzu häufig auch töten. Und unzureichende Sanitärversorgung verschmutzt das dringend nötige Wasser, das wir fürs Leben brauchen.

Zusammengenommen sind schmutziges Wasser, unzureichende Sanitärversorgung und Unkenntnis grundlegender Hygienestandards verantwortlich für nahezu 10 Prozent aller menschlichen Krankheiten und den Tod von bis zu drei Millionen Menschen im Jahr³, die meisten von ihnen Kinder unter fünf Jahren⁴.

Unsere Verantwortungslosigkeit gegenüber Wasser hat andere katastrophale Konsequenzen. Das Versagen, Wasser gerecht und klug zu verteilen, verursacht äußerste Härten für diejenigen, die unter Gottes Kindern besonders verletzlich sind, und zerstört die Unversehrtheit von Gottes Schöpfung. Wenn Wasser knapp ist und nicht gleichmäßig zugeteilt wird, reißen Konflikte unsere Gemeinschaften auseinander und verursachen Feindschaften, ja sogar Krieg zwischen Gemeinschaften und stören so Gottes Frieden.

III. Ein kritischer Aspekt von Wassergerechtigkeit: Bemühungen zur Umsetzung des Menschenrechts auf Wasser und Sanitärversorgung

Um das Menschenrecht auf einen universalen Zugang zu sauberem Wasser und angemessener Sanitärversorgung umzusetzen, sind Errichtung, Betrieb und Wartung einer teuren Infrastruktur erforderlich. Wir können diesen Aspekt von Wassergerechtigkeit nicht erreichen, wenn nicht die nationalen Regierungen und die internationale Gemeinschaft einen viel größeren Anteil von Mitteln für den Aufbau der Wasser- und Sanitärversorgung bereitstellen. Eine besondere Ironie liegt darin, dass Fortschritte an dieser Front zum Stillstand gekommen sind, obwohl die fortlaufenden Kosten, die von schmutzigem Wasser und unzureichender Sanitärversorgung verursacht werden, fast zehn Mal höher sind als die Kosten für diese Infrastruktur⁵.

Weil sauberes Wasser und Sanitärversorgung derart entscheidende Bestandteile der menschlichen Entwicklung sind, ist es erfreulich, dass die Vereinten Nationen hierauf einen Schwerpunkt in ihren Millenniumszielen (Millennium Development Goals, MDG) gelegt haben. Diese Ziele wollen die UN, andere internationale Organisationen und

ihre Mitgliedsstaaten bis 2015 erreichen. Weltweit haben sich nationale Regierungen an der Wende zum 21. Jahrhundert dazu verpflichtet, die benötigte Infrastruktur für eine sichere Trinkwasser- und grundlegende Sanitärversorgung zu errichten und dies als MDG-Ziel 7 angenommen. Ziel 7 (c) besagt, dass der Anteil der Menschen ohne sicheres Trinkwasser von 24 Prozent im Jahr 1990 bis 2015 auf 11 Prozent verringert werden soll und der Anteil der Menschen ohne grundlegende Sanitärversorgung von 51 Prozent im Jahr 1990 auf 25,5 Prozent im Jahr 2015⁶. Die Vereinten Nationen haben kürzlich erklärt, dass wir das MDG-Ziel für Wasser erreicht haben⁷, zugleich aber eingeräumt, dass Fortschritte beim Sanitärziel deutlicher hinterher hinken als bei allen anderen Entwicklungszielen⁸.

Leider sind beim Ziel 7 (c) oder bei der endgültigen Sicherung eines universalen Zugangs zu sauberem Wasser und angemessener Sanitärversorgung weniger Fortschritte erreicht worden, als die Erklärungen der UN nahelegen. Wie das Gemeinsame Monitoring-Programm (JMP) der UN ein-

räumt, stellt das bestehende Ziel 7 (c) einen unzureichenden Maßstab für Fortschritte dar, weil die entscheidenden Merkmale für »sicheres« Trinkwasser weder definiert sind noch kontrolliert werden, um eine Annäherung an dieses Ziel messen zu können⁹. Insgesamt ist es mit der Aufstellung des Ziels und dem Monitoring von Fortschritten nicht gelungen, die Vorteile eines verstärkten Zugangs zu Wasser sicherzustellen, weil:

- arme Menschen in offiziell nicht erfassten Siedlungen und abgelegenen ländlichen Regionen in den nationalen Statistiken nicht notwendigerweise erfasst werden
- Wasserqualität und -quantität nicht immer für Trinkwasser und andere persönliche Verwendung ausreichen
- Infrastruktur und die Bereitstellung von Diensten nicht nachhaltig gesichert werden
- Wasser, Sanitärversorgung und Hygienesicherung nicht gleichzeitig bereitgestellt werden
- arme und marginalisierte Menschen bei der Bereitstellung von Diensten ignoriert werden
- nationale, regionale und globale Durchschnittswerte den Mangel an Fortschritten ebenso verschleiern wie die fortgesetzte verzweifelte Lage von ländlichen, armen und marginalisierten Bewohnern vieler Länder, vor allem der weniger entwickelten Länder.

Das Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung wird nun anerkannt und ist Bestandteil des Völkerrechts, über Verträge und durch die Aktionen der UN-Vollversammlung und des UN-Menschenrechtsrates von 2010¹⁰. Das international anerkannte Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung »gibt jedem das Recht auf ausreichend, sicheres, akzeptables, physisch zugängliches und erschwingliches Wasser für persönliche und häusliche Zwecke«¹¹. Und nahezu jeder Staat der Welt ist juristisch verpflichtet, dieses Recht zu respektieren, zu schützen und konkrete Schritte zu seiner zunehmenden Umsetzung zu unternehmen.

Wenn jetzt das Jahr 2015 für das Ziel 7 (c) näher rückt und wir gemeinsam ein neues internationales Ziel für Wasser- und Sanitärversorgung aufstellen, müssen wir bestrebt sein, einen universalen Zugang zu sicherem Trinkwasser und angemessener Sanitärversorgung so schnell wie möglich zu erreichen. Dabei sollten wir das neue Ziel in einer Weise definieren, die unsere Absichten besser abbildet und besser in Einklang steht mit dem Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung und mit den Verpflichtungen der Regierungen, dieses Recht umzusetzen.

Bei den Entwicklungszielen für die Zeit nach 2015 müssen Wasser- Hygiene- und Sanitärversorgung für die Armen und andere marginalisierte Gruppen höchste Priorität haben. Ausgerechnet die Armen haben kaum von den MDG-Fortschritten profitiert, obwohl doch die Entwicklungsbemühungen gerade die Eindämmung von Armut erreichen sollen. Der Bericht der UN-Sonderberichterstatterin für das Menschenrecht auf sicheres Trinkwasser und Sanitärversorgung, Catarina de Albuquerque, enthält eindeutige Beweise, dass die Armen und andere marginalisierte Gruppen in Bezug auf Wasser- und Sanitärversorgung benachteiligt worden sind. Die Berichte der Gemeinsamen Monitoring-Programme (JMP), zusammengefasst in einem Update von 2012, unterstreichen, dass ländliche Gemeinschaften, die Angehörigen niedriger Einkommensgruppen und die Bewohner der am wenigsten entwickelten Länder weiterhin einen sehr viel schlechteren Zugang zu Wasser und Sanitärversorgung haben.

Die Ziele für die Zeit nach 2015 müssen eine notwendige Präferenz für die Armen und andere marginalisierte Gruppen formulieren. Die Ziele für ländliche Bewohner, Arme und andere marginalisierte Gruppen müssen Erschwinglichkeit, Nachhaltigkeit und die Versorgung mit Trinkwasser in ausreichender Quantität und angemessener Qualität zum Ausdruck bringen, messbar mit spezifischen Indikatoren, um das Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung für diese systematisch benachteiligten Gruppen sicherzustellen. Weiter unten folgen besondere kirchliche Empfehlungen des EWN für die Entwicklungsagenda nach 2015.

IV. Die Rolle der Kirche bei der Herstellung einer neuen Realität der Wassergerechtigkeit

A. Die Arbeit des Ökumenischen Wassernetzwerks

Sowohl in der Vergangenheit als auch heute hat die Kirche eine große Zahl von gemeinschaftsbasierten Wasser- und Sanitärprojekten in Entwicklungsländern errichtet oder finanziert. Aber das Engagement für Wassergerechtigkeit hinkte hinterher. Diese Situation hat sich mit der Gründung des Ökumenischen Wassernetzwerks (EWN) verändert. Auf der Grundlage theologischer Reflexionen, wie wir im Glauben auf die von Wassern Ungerechtigkeit verursachten Krisen reagieren sollten, haben sich Kirchen und andere Glaubensorganisationen zusammengefunden, um sich im EWN wirksam der Wasserthemen anzunehmen. Seit der 9. Versammlung des Weltkirchenrats in Porto Alegre, wo die Kirchen aufgerufen wurden, sich dem Netzwerk anzuschließen, hat sich eine bedeutsame Zahl von Kirchen, regionalen ökumenischen Organisationen und anderen ökumenischen Partnern den Bemühungen angeschlossen, Wasser zu schützen und sich für das Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung einzusetzen. Inspiriert vom Kampf von Gemeinschaften in aller Welt und in gemeinsamen Betrachtungen und strategischen Konsultationen in Afrika, Asien und Lateinamerika ist der EWN ein konkretes Instrument für Wassergerechtigkeit geworden. Unter dem Dach des Weltkirchenrates hat der EWN einen Raum geschaffen, um Erfahrungen zur Mitwirkung von Kirchen an Wasserthemen zu teilen, Ressourcen für Bildung und Gottesdienste zu Wasser und Sanitärversorgung zu entwickeln und die Überzeugungsarbeit der Kirchen für das Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung zu stärken.

Das EWN, seine Teilnehmer und seine Partner und Verbündeten in der Zivilgesellschaft spielten eine bedeutsame Rolle bei der Sicherstellung der Berufung der Unabhängigen Expertin (jetzt: Sonderbeauftragten) für das Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung. Ihre Arbeit, zusammen mit dem Engagement des EWN, Teilnehmern, Partnern und Verbündeten, war entscheidend, um 2010 die Anerkennung des Menschenrechts auf Wasser und Sanitärversorgung durch die Vollversammlung der Vereinten Nationen und den UN-Menschenrechtsrat sicherzustellen. Vieles ist erreicht worden, aber vieles bleibt noch zu tun. Unseren Bemühungen um die Anerkennung des Menschenrechts auf Wasser und Sanitärversorgung müssen nun Bemühungen folgen, dass dieses »Recht« in vollem Umfang umgesetzt und

angemessen von den nationalen Regierungen kontrolliert wird. Es müssen zügig Fortschritte gemacht werden, um dieses Recht für die Armen und andere marginalisierte Gruppen zu verwirklichen, damit unsere Vision von sauberem Wasser und angemessener Sanitärversorgung für alle eine neue Realität wird.

B) Gott ruft die Kirche auf, ihre Bemühungen zu verstärken, Wassergerechtigkeit zu verwirklichen

Wasser ist für das Leben so kritisch, dass wir uns kaum Jünger Christi nennen können, ohne unsere tätigen Bemühungen in Mission und Zeugenschaft darauf zu richten, Wassergerechtigkeit zu erreichen. Tatsächlich hat Jesus gelehrt, dass nur diejenigen, die den Hungrigen Nahrung und den Durstigen zu trinken geben, als seine Jünger betrachtet werden können (Matthäus 25,34). So müssen wir unsere Rolle als Körper Christi, als Hände und Füße Gottes in der Welt, mit beispiellosem Einsatz annehmen. Wassergerechtigkeit zu erreichen, muss zu den wichtigsten Prioritäten auf der Tagesordnung jeder nationalen Kirche, Versammlung und christlichen Organisation gehören. Wir in der Kirche sind von Gott gerufen, unsere einzigartige Stimme dafür einzusetzen, dazu beizutragen, das Reich Gottes auf Erden zu errichten. Und ohne Wassergerechtigkeit bleibt das Reich unglaublich fern angesichts von grundlosem Leiden und Sterben so vieler von Gottes Kindern und der Zerstörung der Unversehrtheit von Gottes Schöpfung.

C) Entscheidende Aufgaben der Kirche, um Wassergerechtigkeit zu erreichen

Die Kirche hat bestimmte entscheidende Aufgaben und Verantwortlichkeiten, um Wassergerechtigkeit zu erreichen:

- 1) Die Kirche leistet in unseren Versammlungen und Gemeinden Bildungs- und Mobilisierungsarbeit bei der Vermittlung der spirituellen und ethischen Werte von Wasser und unserer christlichen Verantwortung, Wasser respektvoll zu behandeln und Wassergerechtigkeit anzustreben.
- 2) Die Kirche bemüht sich um Verantwortung bei der Verwendung von Wasser in unseren Gottesdienstenräumen und in unserem täglichen Leben. Indem wir dabei beispielhaft handeln, stellen wir einen für alle sichtbaren Leuchter auf (Markus 4,21).

3) Die Kirche finanziert und verwirklicht Projekte für die Versorgung mit sauberem Wasser, Sanitäranlagen und für die Hygiene-Erziehung, darunter auch Maßnahmen zur Vermeidung von Wasserverschmutzung. Auch wenn es die nationalen Regierungen sind, welche die Verantwortung tragen für die Umsetzung des Rechts auf Wasser und Sanitärversorgung, wissen wir doch, dass Regierungshandeln Zeit braucht und nicht ausreicht. Als Ausdruck christlicher Liebe werden wir deshalb direkt tätig, um den Zugang zu sauberem Wasser und angemessener Hygieneversorgung zu verbessern.

4) Die Kirche erhebt ihre prophetische Stimme des Glaubens zur Unterstützung von Wassergerechtigkeit.

- Wir wollen sicherstellen, dass unsere Mittel und die der Regierungen zuerst dafür eingesetzt werden, die verwundbaren Bevölkerungsgruppen, die Armen und auf sonstige Weise von unseren Gesellschaften stigmatisierten und marginalisierten Menschen – von den Roma und Dalits bis zu den körperlich leidenden Menschen – mit Wasser und Sanitäreinrichtungen zu versorgen (Jesajah 1,17 und Amos 5,24)¹².
- Wir wollen sicherstellen, dass Entscheidungen zu Wasser und Sanitärversorgung alle Teile von Gottes Schöpfung schützen.
- Indem wir nach Wassergerechtigkeit streben, wollen wir uns dafür einsetzen, dass die Men-

schen, die von ungerechtem und unverantwortlichem Verhalten im Umgang mit Wasser betroffen sind, darunter Frauen und junge Menschen, beteiligt werden und als machtvolle Zeugen gehört werden.

5) In unserer Arbeit ist sich die Kirche bewusst, dass Wassergerechtigkeit nicht nur ein Anliegen für Christen ist.

Im Bewusstsein, dass viele Hände die Arbeit erleichtern, schätzen wir die auf wahrhaftiger Zusammenarbeit beruhenden Partnerschaften mit unseren Verbündeten in der Zivilgesellschaft und in anderen Glaubensgemeinschaften und beteiligen uns daran – in der festen und beständigen Hoffnung, dass wir zusammen die Welt ändern können und durch gemeinsame Bemühungen Wassergerechtigkeit erreichen.

D) Ein Aufruf an öffentliche und private Akteure, das vitale Interesse der Kirche an Wasser und Sanitärversorgung anzuerkennen

Wegen der historischen Rolle der Kirche in Fragen des Wassers und der Sanitärversorgung und wegen der entscheidenden Rolle der Kirche beim Streben nach Wassergerechtigkeit sollten alle, die mit Wasserthemen zu tun haben, anerkennen, dass die Kirche ein wesentlicher Stakeholder in diesen Fragen ist. Wir hoffen, dass alle Akteure in der Wasser-Agenda anerkannt werden, dass es entscheidend ist, die Kirche auf allen Ebenen an den Stakeholder-Beratungen zu beteiligen.

V) Spezielle Empfehlungen

A) Die Kirche muss auf allen Ebenen (international, national und lokal) sofort danach streben, die Entwicklungsagenda für die Zeit nach 2015 neu zu orientieren:

- 1) Die internationale Gemeinschaft und nationale Regierungen müssen feste Verpflichtungen eingehen, um das universale Recht auf Wasser, Sanitärversorgung und hygienische Vorkehrungen als Teil der Entwicklungsagenda für die Zeit nach 2015 aufzunehmen.
- 2) Diese Verpflichtungen sollten kurzfristige Zielvorgaben enthalten, um das inakzeptabel niedrige Niveau für den Zugang zu Wasser und Sanitärversorgung bei ländlichen Bewohnern, Armen und anderen marginalisierten Gruppen zu überwinden.

Die internationale Gemeinschaft und nationale Regierungen sollten sich verpflichten, den Armen und anderen marginalisierten Gruppen bis zum Jahr 2030 einen universalen Zugang zu einer angemessenen sauberen Trinkwasserversorgung mit der Möglichkeit zum Händewaschen und sanitären Einrichtungen im Haus zu ermöglichen. Diese Ziele sind notwendig, um Ungleichgewichte und Ungerechtigkeiten bei der Wasser- und Sanitärversorgung zu überwinden, welche bestimmte Gruppen quälen, die unabsichtlich oder bewusst vom Zugang auf Wasser und Sanitärversorgung ausgeschlossen werden. Die Ziele für ländliche Bewohner, die Armen und andere marginalisierte Gruppen müssen Erschwierlichkeit, Nachhaltigkeit und die Versorgung von Trinkwasser in ausreichender Quantität und angemessener Qualität enthalten und mit Hilfe spezifischer Indikato-

ren messbar sein, um diesen systematisch benachteiligten Gruppen das Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung zu verschaffen.

3) Diese Verpflichtungen sollten die Merkmale einschließen, die die Vorteile von Wasser, Sanitärversorgung und Hygienevorkehrungen sicherstellen. Diese Merkmale umfassen:

a. Zugang für alle Bewohner, auch für Flüchtlinge und andere ausgeschlossene Gemeinschaften.

b. Zugang zu erschwinglichen, relativ kontinuierlichen und dauerhaften Diensten, gemessen mit spezifischen Indikatoren.

c. Verlässlicher Zugang zu sicherem Trinkwasser in ausreichender Quantität und Qualität, neben dem Trinken sind auch andere persönliche Bedürfnisse abzudecken (anfänglich gemessen an den vom JMP vorgeschlagenen Definitionen für »intermediären« Zugang).

d. Zugang zu Trinkwasser am Wohnort, mit einem Zeitaufwand von 30 Minuten oder weniger pro Person.

e. Zugang zur Möglichkeit, sich die Hände zu waschen und zur Menstruationshygiene sowie zu Hygiene-Erziehung.

f. Möglichst gleichzeitiger Zugang zu Wasser, Sanitäreinrichtungen und Hygieneservices, um den Maximalnutzen für diese Dienste zu verwirklichen.

4. Die Verpflichtungen der nationalen Regierungen und der internationalen Gemeinschaft zum Umgang mit Wasser sollten ehrgeizige Ziele umfassen im Hinblick auf ein Verbot von nicht nachhaltiger Grundwassernutzung, die Verbesserung von wirksamer Wassernutzung in allen Bereichen, das Recycling von Wasser, das Ausbalancieren von Wasserangebot und -nachfrage, die sichere Entsorgung von Exkrementen sowie die Abwasserbehandlung, damit Oberflächengewässer für Menschen, Fische und andere Wasserlebewesen sicher sind und mit minimaler Behandlung für Trinkwasser genutzt werden können.

B) Die Kirche muss auf allen Ebenen ihr Verständnis von Wassergerechtigkeit weiterentwickeln. Ein entscheidender Aspekt für die Entwicklung von Verständnis ist das Teilen von Geschichten – wie es das EWN unternommen hat und weiter unternommen wird mit Hilfe von Konsultationen und Workshops, darunter denen auf der

10. Versammlung des Weltkirchenrates. Ein weiterer Aspekt besteht darin, ein vertieftes Verständnis der spirituellen und ethischen Werte zu entwickeln, die der Wassergerechtigkeit zugrunde liegen und sie definieren.

C) Die Kirche muss auf allen Ebenen ihre eigene Stimme erkennen und hörbar machen, um die Gestaltung einer inspirierenden und gemeinsamen Vision von Wassergerechtigkeit in der Gesellschaft voranzubringen. Wir sollten danach streben, das Bewusstsein für Fragen der Wassergerechtigkeit in der Gesellschaft zu stärken.

D) Die Kirche muss auf allen Ebenen ihre prophetische Stimme erheben, um Aktionen für Wassergerechtigkeit zu ermutigen, darunter ein entschiedenes und anhaltendes Engagement für die volle Umsetzung des Menschenrechts auf Wasser und andere Aspekte von Wassergerechtigkeit. Wir sollten die Stimmen derjenigen hörbar machen, die unter Wasserungerechtigkeit leiden, unter ihnen Frauen, Jugendliche, Arme und Angehörige anderer marginalisierter Gruppen. Wir sollten auch danach streben, dass sichergestellt wird, dass im Umgang mit Wasser die gesamte Schöpfung fürsorglich beachtet wird.

E) Die Kirche muss auf allen Ebenen ihre Unterstützung und Finanzierung von gemeinschaftsbasierten Wasser- und Sanitärprojekten verstärken um sicherzustellen, dass die Gemeinschaften so schnell und zuverlässig wie möglich eine Versorgung mit sauberem Wasser und angemessenen Sanitäreinrichtungen erhalten.

F) Im Streben der Kirche nach Wassergerechtigkeit sollten wir kollaborative Partnerschaften mit unseren Verbündeten in der Zivilgesellschaft und anderen Glaubenstraditionen eingehen. Wir tun dies in der zuversichtlichen Hoffnung, dass wir zusammen, mit Gottes Hilfe, tatsächlich die Realität unserer Welt von Ungerechtigkeit zu Gerechtigkeit verändern und uns dem Reich Gottes auf Erden nähern können.

■ *Teilnehmer der Strategischen Konsultation des Ökumenischen Wassernetzwerks*

Anmerkungen:

¹ *Financial Times, Central Europeans prepare for the next flood of the century* (14.6. 2013). <http://u.epd.de/21u>

² *Weltkirchenrat, 9th Assembly, Porto Alegre, Brazil, 14-23 February, 2006, Statement on Water for Life* (23.2.2006). <http://u.epd.de/21v>

³ Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass sicheres Trinkwasser und angemessene Sanitärversorgung jährlich 1,8 Millionen Todesfälle wegen Diarrhöe und 900.000 Todesfälle wegen Mangelernährung verhindern könnten. Sie würden auch andere schwerwiegende und zerstörerische Krankheiten verhindern wie Darmparasiten, Lymphfilaris (Elephantiasis), Bindehautentzündung und , trachoma, and Bilharziose, wovon jährlich 2,3 Milliarden Menschen betroffen sind. World Health Organization, *How Does Safe Water Affect Global Health?* (25.6.2008). <http://u.epd.de/21w>. (15.6.2013); World Health Organization, *Safer water, better health : costs, benefits and sustainability of interventions to protect and promote health* (2008). <http://u.epd.de/21x>. (15.6. 2013). (2008).

⁴ 90% der von Durchfallerkrankungen verursachten Todesfälle sind Kinder unter fünf Jahren, zumeist in Entwicklungsländern. UN Water, *Tackling a global crisis: International Year of Sanitation* (2008)..

⁵ World Health Organization, *Safer water, better health : costs, benefits and sustainability of interventions to protect and promote health* (2008). <http://u.epd.de/21x>. (15.6. 2013). (2008). Eine weitere Schätzung besagt, dass Mangel an sauberem Wasser und angemessener Sanitärversorgung jährlich Kosten von 260 Milliarden US-Dollar verursacht, während die Kosten, um Ziel 7 zu erreichen, einen Aufwand von 145 Milliarden US-Dollar erfordern, zusätzliche 565 Milliarden US-Dollar für einen universalen Zugang, insgesamt mehr als 700 Milliarden US-Dollar. Wenn man den Nutzen der Versorgung mit sauberem Wasser und angemessenen Sanitäranlagen mit mehr als 7 Billionen US-Dollar (bei einer Nutzungsdauer der Anlagen von 30 Jahren) veranschlagt, ergibt sich bei Gesamtkosten von rund 700 Milliarden US-Dollar ein Nutzen-Kosten-Faktor von annähernd 10. Das genaue Nutzen-Kosten-Verhältnis hängt von mehreren Annahmen zum Zeitwert von Geld, dem Wert von Lebenszeit, der Nutzungszeit von Anlagen und anderen Faktoren ab. Die von der WHO berechneten Kosten-Nutzen-Faktoren unterschiedlicher Aspekte der Wasser- und Sanitärversorgung reichen von 50:1 bis unter 1. World Health Organization, *Global costs and benefits of drinking-water supply and sanitation interventions to reach the MDG target and universal coverage* (2012). <http://u.epd.de/21y>, (15.6.2013).

⁶ United Nations, *Millennium Development Goals Report 2012* (2012). <http://u.epd.de/21z> (15.6.2013).

⁷ »Das MDG-Trinkwasserziel, das beim Anteil der Bevölkerung ohne nachhaltigen Zugang zu sicherem Trinkwasser von 1990 bis 2015 eine Halbierung vorsieht, wurde 2010 erreicht, fünf Jahre früher als geplant.« World Health Organization and UNICEF, *Joint Monitoring Programme, Progress on Drinking Water and Sanitation: 2012 Update* (2012). <http://u.epd.de/220> (15.6.2013).

⁸ United Nations, *Millennium Development Goals Report 2012* (2012). <http://u.epd.de/21z> (15.6.2013).

⁹ World Health Organization and UNICEF, *Joint Monitoring Programme, Progress on Sanitation and Drinking-Water: 2013 Update* (2013). <http://u.epd.de/222>. 768 Millionen Menschen haben keinen Zugang zu verbessertem Wasser und 2,5 Millionen Menschen haben keinen Zugang zu einer verbesserten Sanitärversorgung. World Health Organization, *Data on MGD 7: Water and Sanitation*. <http://u.epd.de/223>. (15.6.2013). Weit mehr Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Wasser und einer

Sanitärversorgung, weil »verbessert« nicht notwendigerweise Zugang zu sauberem Wasser oder angemessener Sanitärversorgung bedeutet. Zum Beispiel werden Wasseranschlüsse in Wohngebieten und Gemeinschaften, die nicht trinkbares und potenziell tödliches Wasser liefern, als »verbessert« eingestuft. Die Sonderberichterstatterin zum Recht auf Wasser und Sanitärversorgung stellte in ihrem Jahresbericht 2011 fest, dass eine Studie kürzlich ergab, dass 57 Prozent der geschützten Quellen und 11 Prozent der Wasseranschlüsse von Versorgern mit Bakterien verseucht sind. UN General Assembly, *Statement by the Special Rapporteur on the right to access to safe drinking water and sanitation at the 66th Session of the General Assembly* (24.10.2011). (<http://u.epd.de/224>). (15.6.2013). Auch die Welt-

gesundheitsorganisation und die UNICEF räumen ein: »Aus Monitoring-Gründen ist die Nutzung von verbesserten Trinkwasserquellen mit dem Zugang zu sicherem Trinkwasser gleichgesetzt worden, aber nicht alle verbesserten Quellen liefern tatsächlich Trinkwasser, das sicher ist.« World Health Organization and UNICEF, *Joint Monitoring Programme, Progress on Sanitation and Drinking-Water: 2010 Update* (2010). <http://u.epd.de/225>. (15.6.2013). Die WHO äußerte sich kürzlich über die begrenzte Aussagekraft ihrer Zahlen und bemerkte: »Da es noch nicht möglich ist, Wasserqualität global zu messen, berücksichtigt der Indikator für Fortschritte zum MDG-Ziel nicht die Dimensionen der Sicherheit, Zuverlässigkeit und Nachhaltigkeit. Im Ergebnis ist es wahrscheinlich, dass die Zahl der Menschen, die verbesserte Wasserquellen nutzen, eine Überschätzung der tatsächlichen Zahl der Menschen darstellt, die eine sichere Wasserversorgung nutzen. Fortgesetzte Bemühungen sind nötig, um das globale Monitoring von Trinkwasserqualität, Verlässlichkeit und Nachhaltigkeit voranzubringen und über das MDG-Wasserziel hinaus zu universaler Abdeckung zu gelangen.« United Nations, *Millennium Development Goals Report 2012* (2012). <http://u.epd.de/21z> (15 June 2013). Der Bericht des High Panel of Eminent Persons zur Entwicklungsagenda für die Zeit nach 2015 merkt an, dass zwei Milliarden Menschen keinen kontinuierlichen Zugang zu sicherem Trinkwasser haben: »Etwa zwei Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu kontinuierlich verfügbarem, sicherem Wasser. Eine Verbesserung des Zugangs und der Qualität wird immer dringlicher, da die Welt mit zunehmendem Wassermangel konfrontiert ist.« United Nations High Panel of Eminent Persons on the Post-2015 Development Agenda Report, *A New Global Partnership: Eradicate Poverty and Transform Economies Through Sustainable Development* (2013). <http://u.epd.de/226>. (15.6.2013).

¹⁰ United Nations General Assembly, *Resolution 64/292. The human right to water and sanitation* (28.7.2010) United Nations Human Rights Council, *Human rights and access to safe drinking water and sanitation* (24.9. 2010).

¹¹ United Nations Economic and Social Council, *SUBSTANTIVE ISSUES ARISING IN THE IMPLEMENTATION OF THE INTERNATIONAL COVENANT ON ECONOMIC, SOCIAL AND CULTURAL RIGHTS, The right to water* (arts. 11 and 12 of the International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights) General Comment No. 15 (20.1.2003).

¹² Report of the Special Rapporteur on the human right to safe drinking water and sanitation, Catarina de Albuquerque, *Stigma and the realization of the human rights to water and sanitation* (2.7.2012) <http://u.epd.de/227>. D